

Nr. 12. Hirschberg, Sonnabend den 10. Februar **1855.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, den 3. Februar. Der österreichische Gesandte zu Berlin, Graf Esterhazy, welcher gestern Nachts hier eintraf, hatte heute Audienz beim Kaiser, welcher den umständlichen Bericht über die Vorgänge in Berlin entgegennahm. Graf Esterhazy wird weitere Aufträge abwarten. — Gutem Vernehmen nach wurde zwischen den Allianzmächten, in Betreff der Präcisirung der Friedens-Garantiepunkte, eine Verständigung noch vor dem Eintritt der Minister-Krisis in London erzielt. Diese präcisirten Forderungen der Westmächte sind durch das Wiener Kabinet in Petersburg zur Annahme empfohlen worden. Die Annahme soll nach dem Verlangen der Westmächte unbedingt erfolgen, und ist der Beginn der diplomatischen Verhandlungen in Wien nunmehr von dem Inhalt der aus Petersburg erwarteten Note abhängig.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

Die russischen Truppen rücken aus dem Innern an den Pruth und an die Donau vor, um die in die Krim abgegangenen Regimenter zu ergänzen. — Der Verkehr zwischen Bessarabien und der Moldau ist wieder freigestellt. Türkische Truppen rücken vom Sereth gegen die Pruthmündung und die Donaustrecke bei Galacz, während ein Theil nach der Dobrutscha marschirt.

Babadagh, Tultscha und Matschin sind einstweilen ganz ohne Besatzung. In Galacz stehen 3000 Oesterreicher.

Von Adrianopel werden ununterbrochen Mundvorräthe auf dem Landwege nach Varna befördert. 40 0 Ochsen liefern in hinlänglicher Menge gesundes Fleisch für die Armee.

In der Nacht vom 15. Januar fand ein Ausfall aus Sebastopol statt, der nach einem ziemlich lebhaften Bajonetkampfe zurückgeschlagen wurde. Die Franzosen hatten 30 Kampfunfähige. Die Russen warfen viele Bomben und Granaten nach den Laufgräben, allein das feindliche Feuer fügt den Verbündeten weniger Schaden zu als die Kälte. Zum Schutze gegen diese werden beständig große Feuer unterhalten und die Truppen bivouakiren um dieselben, indem sie die Hütten erwarten. Die verbündeten Generale haben die sofortige Sendung der in Konstantinopel befindlichen ägyptischen Division verlangt. — Neuestens wurde die Position Kamara, wo Liprandi seine Vorposten gegen Balaklawa vorgeschoben hatte, von den Alliirten besetzt. Das 5000 M. starke russische Detaschement hat jetzt das Hauptquartier in Mekensia und unterhält eine Kette längs des rechten Ufers der Tschernaja in Inkermann, Khutor, Traktir und Tschorauna. Unweit der Ruine von Inkerman haben die Kosaken eine Batterie errichtet und einige Anhöhen sind mit Erdwerken versehen. Im englischen Lager werden fünf neue Generale erwartet. Die Ingenieurs sind eifrigst bemüht, ihre Arbeitskräfte auf die Verbesserung der Wege zu verwenden. Seit besseres Wetter mit Frost eingetreten ist, haben die chronischen Krankheiten bedeutend nachgelassen.

Nach dem „J. de Constant." haben die Mauern von Sebastopol weite Oeffnungen, durch welche die Schützen der Verbündeten bis in die Vorstädte dringen. Mehrere dieser Oeffnungen sind durch Verhaue verrammelt. Die Russen schleudern hohle Wurfgeschosse mit eisernen Kugeln von 300 Grammen. Bei dem Ausfall vom 15ten hatten die Russen viele Todte und Verwundete, die Franzosen bloß 30 Todte und Verwundete. Ein Adjutant des Großfürsten Konstantin soll schwer verwundet worden sein.

Der französische General Uhrich ist in Begleitung des zur Verstärkung gesandten Gardekontingents vor Sebastopol eingetroffen.

Der Globe schreibt: in der Nacht vom 16. Januar ist der Major Macdonald in den Laufgräben erfroren. Nur mit genauer Noth entging ein anderer Offizier, der in eine tiefe Schneegrube fiel, dem gleichen Geschick.

Der „Courier de Marseille" berichtet: in der Nacht auf den 18ten machten die Russen einen wüthenden Ausfall auf die Mörserbatterie, vernagelten 2 Mörser und nahmen einige Soldaten gefangen. Sie wurden aber bald durch das Reservebataillon mit einem Verlust von 100 Mann zurückgeschlagen und ließen über 300 Gewehre in den Lauf-Gräben zurück. Es wurden 30 Gefangene gemacht. Die Franzosen hatten 31 Todte und Verwundete. Die Mörser waren nur mit hölzernen Zapfen vernagelt, welche bald wieder herausgezogen wurden. Um dieselbe Zeit machten die Russen einen Ausfall gegen die englischen Werke, aber ebenfalls ohne Glück. Die Mörserbatterie thut den Russen großen Schaden. Bomben beschießen das Quarantaine-Fort. In einem Schanzwerk flog ein Pulvermagazin in die Luft. Die Russen haben ebenfalls eine Bombenbatterie von 7 Geschützen errichtet, doch thut sie wenig Schaden. Das Feuern aus der Festung dauert ununterbrochen fort.

Ueber den neuen glücklichen Ausfall in der Nacht vom 20. Januar gegen den linken Flügel und das Centrum der französischen Trancheen berichtet Fürst Mentschikoff Folgendes: Der Feind wehrte sich hartnäckig, konnte aber dem Ungestüm unsrer Truppen nicht widerstehen und erlitt einen beträchtlichen Verlust. Zwei französische Offiziere und einige Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht. Der russische Verlust bestand in 18 Todten, darunter 2 Offiziere, und 74 Verwundeten, darunter 3 Offiziere. Die Thätigkeit der feindlichen Batterieen fügte uns fast gar keinen Schaden zu, und der reichlich gefallene Schnee hindert die Fortsetzung der Belagerungsarbeiten.

Der „Russ. Inv." erwähnt der Helden-Thaten zweier Brüder Batianoff, welche den Namen der Tapfern unter den Tapfern bei der Vertheidigung Sebastopols verdienten. Der eine derselben, ein Midshipman, stürzte sich während des großen Bombardements am 17. Oct. in ein Pulvermagazin, welches von einer hineinfallenden Bombe Feuer gefangen hatte, und löschte den Brand, wobei er sich die Hand verbrannte. Am 22. dess. Mts. wurde er auf der Korniloffbastion in den Kopf verwundet, blieb aber auf seinem Posten. Am 13. Nov., als er mit Befehlen von dem Oberbefehlshaber, in stürmischer Nacht über die Brücke ritt, die über die Südbucht führt, stürzte er mit dem Pferde ins Meer, da der starke Wogenschlag die Breter auseinandergerissen hatte. Schwimmend gelang es ihm, zu dem Pawlowskischen Leuchtthurme zu gelangen, wo er gänzlich erstarrt ankam. Kaum etwas erwärmt, eilte er wieder zu der Batterie zurück. Am 12. Jan. endlich wurde er in die Schulter verwundet und blieb dessenungeachtet bei seiner Batterie. Sein Bruder, ein Lieutenant, war weniger glücklich und fiel bei dem Ausfall am 6. Dezbr.

Die Stärke der verbündeten Heere beläuft sich gegenwärtig, die ausgeschifften Matrosen mitgerechnet, kaum auf 150,000 Mann, wovon 12—15,000 zu Eupatoria stehen. Die 135,000 Mann im Lager vor Sebastopol vertheilen sich folgendermaßen: 27,000 Engländer, 80,000 Franzosen, 6000 Flottenmannschaft und 22,000 Türken, Aegypter und Tunesen. Doch sind nicht alle kampftüchtig, denn die Truppen leiden sehr, am meisten die Engländer. Am 18. Januar waren keine 13,000 Engländer im Stande, den Dienst in den Laufgräben zu versehen.

Eupatoria ist jetzt gegen jeden Ueberfall gedeckt. Bereits sind 20,000 Türken mit 60 Kanonen daselbst eingetroffen.

Die notbleidenden Engländer werden von den Franzosen aufs möglichste unterstützt. Beim Herbeischaffen der Lebensmittel aus Balaklawa und beim Transport der Kranken und Verwundeten helfen französische Soldaten aus, und Tausende von Engländern tragen französische Soldatenmäntel.

Das Corps Liprandi, das sich gegenüber den Ruinen von Inkerman postirt hat, schätzt man auf 80,000 Mann. Die Soldaten wohnen in Erdlöchern, die mit Reisig bedeckt sind. Im Innern sind kleine Kamine, und da es den Russen nicht an Holz fehlt, so leiden sie weniger als die Alliirten.

Fürst Mentschikoff meldet vom 28. Januar: Der Stand der Dinge vor Sebastopol hat keine Veränderung erfahren. Von Zeit zu Zeit wirft der Feind Bomben und Raketen in die Stadt, doch ist der dadurch verursachte Schaden im Ganzen von wenig Bedeutung.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 3. Febr. Der Herzog von Koburg-Gotha ist heute in Folge einer Einladung Sr. Majestät des Königs hier angekommen. Die Vermuthung liegt nahe, daß diese Einladung auf die orientalischen Angelegenheiten Bezug habe.

Berlin, den 6. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, geschlossen. Nach §. 1 darf fremdes auf Beträge im Vierzehnthalerfuße lautentes Papiergeld, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Summen als 10 Thaler lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden, bei einer Geldbuße bis zu 50 Rthlr. im Uebertretungsfalle. Das Gesetz tritt mit dem 1. Juni 1856 in Kraft.

Se. Majestät der König haben für die deutsche evangelische Gemeinde in Konstantinopel eine allgemeine Kirchen- und Hauskollekte zu genehmigen geruht.

Ein hiesiger bereits älterer Offizier hat seinen Abschied genommen, um sich dem Studium der Theologie zu widmen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 2. Februar. Vierzig Familien zu Neustadt sind von der katholischen Kirche zur evangelischen übergetreten. Das hessische Konsistorium hat sogleich für die kleine neue Gemeinde einen Prediger geschickt und in ganz Hessen eine Kollekte zu ihrer Unterstützung angeordnet.

Schweiz.

Bern, den 31. Januar. Oberst Bontems hat die glänzenden Anerbietungen Englands aus Rücksicht auf das in der Schweiz bestehende Werbedepot abgelehnt.

Frankreich.

Paris, den 2. Februar. Der preußische General-Lieutenant v. Wedell, welcher vorgestern Abend hier eingetroffen ist, hatte heute früh eine Konferenz im Ministerium des Auswärtigen. — Der englische Gesandte hat angezeigt, daß das canadische Parlament 20,000 Pfd. St. für die Wittwen und Waisen der im Orient um's Leben gekommenen Krieger bewilligt hat. Die Hälfte dieser Summe ist für die Hinterbliebenen der französischen Soldaten bestimmt.

Paris, den 2. Februar. Der Moniteur meldet, daß ein Einwohner von Görlitz für die türkischen im jetzigen Kriege mit Rußland verwundeten Soldaten 12000 Fr. nach Konstantinopel gesendet hat.

Im April reist Montefiore mit einem Arzt und vielen Arbeitern nach Jerusalem, um eine halbe Million Franken zu überbringen, welche Australier zum Behufe der Errichtung eines jüdischen Spitals beigesteuert haben.

Seit einigen Tagen sind für die Armee im Orient abgesandt worden: 150 Offiziersbaraken und 950 Baraken für 30400 Mann Soldaten, die in Toulon und Marseille, 450 Offiziersbaraken und 1500 Baraken für 39000 Mann Soldaten, die in England, und 210 Baraken für 10000 Pferde, die in Paris gefertigt worden sind.

Paris, den 4. Februar. Prinz Napoleon wurde am Tage nach seiner Ankunft vom Kaiser empfangen. Der Prinz, schon beim Absegeln der Armee zu Konstantinopel krank, vergaß seine Leiden, um sich an die Spitze der Armee zu stellen, und nahm ruhmvollen Antheil an den Schlachten an der Alma und bei Inkermann. Er würde auch noch länger bei der Armee geblieben sein, wenn der Sturm auf Sebastopol nicht hätte verschoben werden müssen. Der Kaiser hatte auf dringendes Anrathen des Oberarztes der Armee dem Prinzen befohlen, sofort nach Paris zurückzukehren. Alle Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper; die Großbeamten der Krone und die Hauptbeamten haben sich beeifert, sich zum Prinzen zu begeben, um ihm aus Veranlassung seiner Rückkehr ihre Huldigungen darzubringen.

Paris, den 5. Februar. Der Kaiser hat den preußischen Generallieutenant von Wedell empfangen, welcher mit der Mission betraut ist, dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät des Königs zu überreichen. — England und Frankreich bemühen sich, Portugal zu einer ähnlichen Allianz wie Sardinien zu bewegen. Portugal soll sich verpflichten, 12000 Mann auf englischen Schiffen nach dem Orient zu senden.

Italien.

Turin, den 26. Januar. Die Klosterfrage hat eine ministerielle Bekanntmachung über den Bestand der Klöster veranlaßt. Nach derselben giebt es auf dem Festlande 505 Klöster mit 7011 Bewohnern und auf der Insel Sardinien 99 Klöster mit 1552 Bewohnern, zusammen 604 Klöster mit 8563 Bewohnern und Bewohnerinnen. Die Güter und Gebäude auf dem Festlande werden auf 43 Millionen angeschlagen. Das Gesammt-Einkommen belauft sich auf 2,282,852 Fr.

Turin, den 30. Januar. Der Papst hat den König von Sardinien dringend ermahnt, von dem Gedanken, sich die Kirchengüter anzueignen, die religiösen Orden abzuschaffen und sich Rechte anzumaßen, die nur der Kirche zustehen, abzulassen, widrigenfalls die von den Konzilien deshalb verhängten Strafen deshalb zur Anwendung kommen würden.

In Ravenna ist ein päpstlicher Korporal und ein pensionirter Beamter meuchlings ermordet worden. In Cesena wurde am hellen Tage ein Unbewaffneter von 4 Personen angefallen, ermordet und noch als Leiche gemißhandelt. Ebendaselbst wurde auch auf einen Mann gefeuert, jedoch ohne ihn zu treffen. — In Verona sind erneuerte mazzinische Umtriebe entdeckt und gegen 20 Verhaftungen vorgenommen worden.

Spanien.

Madrid, den 27. Januar. Der Civilgouverneur von Madrid macht bekannt, daß die städtische Behörde, nachdem sie mehr als 4000 Leuten Arbeit gegeben, aus Mangel an Geld keine Arbeiter weiter beschäftigen könne, und fordert die Privaten auf, etwanige unterbrochene Arbeiten schleunigst fortsetzen zu lassen. — Zu Saragossa hat die Behörde die in der Umgegend verübten Excesse kräftig unterdrückt.

Der in letzter Zeit öfter genannte nordamerikanische Gesandte Soulé hat den hiesigen Gesandtschaftsposten aufgegeben und wird abreisen, sobald es sein Gesundheitszustand erlaubt.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Februar. Die „Times" versichert, daß die Königin in einem eigenhändigen Schreiben an Lord John Russel diesen wegen seiner Verfahrungsweise getadelt habe.

London, den 6. Februar. Es sollen 19 Kavallerieregimenter auf die Stärke von 8 Trupps zu 75 Mann gebracht werden. Sechs Trupps gehen nach der Krim und 2 bleiben als Depot in England. Demnach würde sich die britische Kavallerie, abgesehen von den beiden starken aus Ostindien kommenden Kavallerieregimentern, auf 8600 Pferde belaufen.

Nach den letzten hier eingegangenen Nachrichten soll die Panama-Eisenbahn fertig und jetzt von einer Küste zur andern in Betrieb sein.

London, den 7. Februar. Das neue Ministerium soll zu Stande gekommen sein. Palmerston ist Premierminister; Crawford, Kanzler; Granville, Conseil-Präsident; Argyll, Geheimsiegelbewahrer; Herbert, M. d. Aeußern; Clarendon, Minister d. Innern; Grey, M. d. Kolonien; Panmure, Kriegsminister; Gladstone, Finanzminister; Graham, Seeminister; Molesworth, Min. d. Arbeiten; Lansdowne, Min. ohne Portefeuille; Wood, M. f. Indien.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 29. Januar. Der Großfürst Michael ist auf der Reise von Petersburg nach der Krim in Charkoff am Fieber erkrankt und dort zurückgeblieben. Großfürst Nikolaus hat die Reise nach Sebastopol fortgesetzt.

Die Königsb. Z. meldet zufolge einer Privatnachricht, daß sämmtlichen englischen Missionären in Rußland durch einen kaiserlichen Ukas anbefohlen worden ist, Rußland binnen 14 Tagen zu verlassen.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Januar. Es sind 25 französische Gendarmen hier angekommen, um in Pera zum Schutz der öffentlichen Ordnung verwendet zu werden. In Pera hat die Polizei Verhaftungen aller mit Waffen betroffenen italienischen Flüchtlinge vorgenommen. Jeder Verdächtige wird ausgewiesen. Bei zwei Flüchtlingen fand man Dolche, die mit Blut besudelt waren. — Seit dem 15. November war die Zahl der Verwundeten und Kranken in den hiesigen Spitälern zwischen 3500 und 4000. Bis zum 20sten waren gegen 1000 Mann gestorben. Unter den aus der Krim hierher gebrachten Kranken haben sich viele die Finger und Zehen dergestalt erfroren, daß sie für immer invalid bleiben. Die Zahl dieser letzteren beläuft sich auf 171 Mann. — Die französischen Garden sind hier angelangt. Nach Privatnachrichten haben die Franzosen 11,000 und die Engländer 7000 Kranke. Der Winter ist außerordentlich streng.

Afrika.

Vom Kap, den 30. Novbr. Durch den letzten Kaffernkrieg haben sich die Nachbarlande der Kapkolonie von Englands Oberherrschaft losgerungen und sind im Begriff, sich fester zu verbinden und unter dem Namen „Freistaaten von Südafrika" einen Bundesstaat zu gründen, welcher dem sich weiter nordwärts bildenden Gemeinwesen zur Stütze und Aufmunterung dienen kann. Züge deutscher Arbeiter und Missionäre, welche nach dem Binnenlande zogen, scheinen neue Staatenbildungen vorzubereiten. Die Republik „des Orangeflusses" hat jetzt einen Deutschen, Namens Hoffmann, zum Präsidenten gewählt. Ein anderer Freistaat heißt „Trans Vaal".

Tages-Begebenheiten.

In Wegstädtl (Böhmen) ereignete sich am 26sten v. M. Folgendes: Der Schlossermeister Kl., ein sehr braver Arbeiter, Vater von zwei unversorgten Kindern, pumpte Mittags um halb 2 Uhr seine Windbüchse an, um einige Spatzen in seinem Hofe zu schießen. Durch Ueberladen der Flasche sprang diese plötzlich unter furchtbarem Knalle, die entfesselte Luft riß dem armen Schlosser die linke Hand ab, zerstörte das rechte Auge gänzlich und beschädigte den rechten Vorderarm sehr bedeutend. Der Druck der Luft in der Werkstätte, wo dies geschah, war so bedeutend, daß von den zwei Fenstern, welche 16 Scheiben enthalten, blos zwei ganz blieben. Dem Armen mußte, wegen großer Zerstörung der fleischigen Theile, der linke Vorderarm amputirt werden, und es ist noch nicht sicher gestellt, ob er am Leben erhalten werden wird, da der Blutverlust sehr bedeutend war.

Viel zu reden, sagt die „Bad. Ldz.", macht gegenwärtig ein Unfall, der sich in dem Orte Weilersbach dieser Tage zugetragen hat. Beim Viehtränken warf nämlich ein bösartiges Wucherrind einen Mann zu Boden und versetzte ihm noch mehrere Stöße, trotzdem daß sich derselbe zur Abwehr todt stellte. Einem Andern, der diesem zu Hülfe eilte, ging es aber noch schlimmer. Ebenfalls zu Boden geworfen, blieb er gegen eine halbe Stunde lang den erneuerten Angriffen des Ungethüms ausgesetzt, ward wiederholt in die Luft geschleudert und dann wieder gestoßen und getreten, während ein großer Theil der männlichen Bevölkerung des Orts, mit Heu- und Mistgabeln bewaffnet, in weitem Kreise angstvoll umherstand, ohne daß einer oder mehrere das Herz gehabt hätten, ihrem gemarterten Mitbürger Hülfe zu bringen. Fünf Rippen wurden demselben eingestoßen, ein Arm aus der Schulter gezerrt und zwei Mal gebrochen. Erst als etliche Kühe aus den Ställen getrieben waren, ließ die Bestie ihr Opfer los, und durchrannte, hierauf noch einige Zeit Schrecken verbreitend, den Ort, bis sie zuletzt durch zwei aus OberEschach herbeigeeilte Jagdliebhaber erlegt wurde.

Vermischte Nachrichten.

Es würde zweifelsohne für jeden Raucher wünschenswerth sein, die Cigarren in einem Einschlagfutter, wie Alex. Dreyschock in Kopenhagen, zu erhalten. Von dem Könige von Dänemark nach Frederiksborg entboten, wo er zum Klavierspielen aufgefordert wurde, gab ihm Jener beim Abschied ein Päckchen Cigarren, die in einige Hundertthalerscheine eingewickelt waren, mit den Worten: „Hier etwas zum Zeitvertreib, damit Ihnen der Weg von Frederiksborg nach Kopenhagen nicht zu lange werde." Diese zarte Art, zu geben, verdient alle Nacheiferung.

Ein Chinese hatte sich an das Ober-Gericht in San Francisco gewandt, da er naturalisirt zu werden verlangte. Der Gerichtshof entschied nach reiflicher Berathung, daß die Chinesen nicht zur weißen Menschenrace gehörten und das Gesuch also abschlägig zu bescheiden sei. Wenn das in einem Sklaven-Staate geschähe, so wäre es stark, für Kalifornien aber, das sich seiner freisinnigsten Verfassung mit solcher Ostentation rühmt, ist dieser Beschluß ein Schandfleck.

Das Pfarr-Haus von Lauterbach.

(Erzählung von Franz Lubojatzky.)

(Fortsetzung.)

Während Waldmann sich sonach auf die Lauer stellte, hatte Fanny, obwohl sie Niemand etwas davon merken ließ, auch Stunden großen und geheimen Kummers. Wir führen den Leser in Fannys Stübchen ein.

Die Kränze und Guirlanden, welche die Mutter Pastorin da zur Rückkehrsfeier aufgehangen hatte, waren lange schon welk geworden; aber Fanny ließ sie nicht herunternehmen — es waren ja Liebeszeichen, die sie hochschätzte und heimlich war es in dem kleinen Raume! Nicht etwa eine Ueberfülle von prächtigen Möbeln und sonstigen theueren Gegenständen des Luxus machte das Stübchen so lauschig; nein, von Pracht war darin nichts zu finden, der Vater Pastor hätte das auch nicht einmal geliebt, und seine Dorel hielt auch nicht viel von neuen Möbelstücken, sie hatte die alten Möbel aufpoliren lassen und die sahen jetzt so hübsch und spiegelblank aus, wie traute alte Freunde, die ein hochzeitliches Gewand zum Ehrentage eines Freundes angelegt haben. Und wie sich von selber versteht, herrschte eine außerordentliche Sauberkeit in dem Stübchen, so daß, wenn die liebe Sonne hereinschimmerte, es sich wohnlich wie ein hübsch geordentes Schmuckkästchen ausnahm.

Mit dieser Traulichkeit im Innern des kleinen Raumes verband sich noch eine Schönheit, die für ein offenes, dem Naturreize empfängliches Gemüth, von größtem Werthe war.

Die Aussicht aus den Fenstern, nach Osten zugewendet, gewährte nämlich einen Ueberblick der nach dieser Seite gelegenen Landschaft von Lauterbach, in der Ferne durch den großen wie ein breiter schwarzer Gürtel sich hinziehenden Stadtforst begrenzt, durch den sich in weiten Schlangenwindungen die Landstraße durchwand. Unterhalb des Fensters befand sich der Gemüse- und Blumengarten des Pfarrhauses, und wenn auch jetzt im Herbste die grüne Schönheit desselben recht sehr den nahen Verfall zeigte und nur noch die Georginen ihre bunten lichten Häupter himmelauf streckten und die Astern mit den Strahlen der Mittagssonne koseten, so war doch die Hoffnung vorhanden, daß die Auferstehung des Frühlings auch hier neues frisches Leben und somit neue Schönheit bringen werde. Am prächtigsten aber war in Fanny's Stübchen der Morgen, wenn er in seiner goldenen Sonnenpracht durch die breitblättrigen Weinranken schimmerte, die sich zu den Seiten der beiden Fenster an einem Spalier, das schier die ganze Rückseite des Hauses einnahm, emporrankten. Ein sanfter grüner Lichtschimmer hüllte dann, bewirkt durch den Fall der Lichtstrahlen auf die an den Fensterseiten sich oft ungebührlich weit vorstehlenden Weinblätter, den kleinen Raum ein, daß die Wände schier einen leuchtenden smaragdfarbenen Anstrich erhielten.

So schön es aber auch hier war in diesem stillen Asyle des Friedens, so war doch der Friede, dies höchste Gut des Menschenherzens, nicht mehr recht heimisch in dem Herzen und dem Gemüth der Bewohnerin. Der Vater Pastor hatte, ohne daß er es nur ahnte, diesem Frieden seines Kindes einen starken Stoß gegeben. Der Stadtförster nämlich war einmal recht aufrichtig gegen den würdigen Geistlichen gewesen und hatte ihm eröffnet, daß er es für ein besonderes ihm von Gott bescheertes Glück betrachten werde, wenn Mamsell Fanny seine Hausfrau werden würde. „Ein Heiliger bin ich freilich nicht, Herr Pastor, habe auch meinen großen Fehler, den ich recht gut kenne — der Topf läuft immer gleich bei mir über, wenn ich in Harnisch gebracht werde, aber ich denke, wenn ich solch ein gutes Engelwesen zur Frau kriege, da wird's mit dem sündlichen Sprudelfeuer auch aus sein, müßte mich ja in die Seele hineinschämen, wenn ich da noch eine Brandrakete sein sollte, und habe auch mein Lebtage gehört, daß auf die Frauen gar viel ankommt, wie der Mann ist. Meine Stelle ist gut, Lebenssorgen habe ich nicht und so weiter — wenn's Ihnen nur gut scheint und der Frau Mama Pastorin und vor allen Dingen Ihrer liebenswürdigen Mamsell Tochter, so denke ich, ist kein Hinderniß vorhanden, was meinem Wunsche entgegensteht."

Ehrlicher konnte kein Mann sprechen, als der Stadtförster; und so versprach ihm der Pastor, mit Fanny darüber zu reden. Daß von Seiten seiner Frau durchaus kein Hinderniß erhoben würde, wußte er im Voraus, denn die Partie war ja deren Wunsch schon früher gewesen. Der gute Pastor redete also mit Fanny. Eine Purpurglut war dem Mädchen über die Wangen gelaufen, als er ihr alle Vortheile dieser Heirath auseinandersetzte. „Willst Du mich denn gern los sein, Väterchen?" hatte sie dann gefragt und mit feuchten Augen hinzugesetzt: „ich habe immer geglaubt, Du hättest mich gern bei Dir, und es würde Dir schwer werden, mich später einmal aus dem Hause scheiden zu sehen. Das war eine rechte Täuschung, Du willst mich fortziehen sehen."

Das griff dem Vater Pastor hart an's Herz, und er beruhigte die Fanny mit allen möglichen Versicherungen, daß aber nur die Sorge für ihre Zukunft ihm den Gedanken eingegeben habe, dem Herrn Stadtförster Hoffnung auf den Besitz ihrer Hand zu machen. Das könne sie gewiß glauben, für sein Vaterherz würde der Tag, wo sie das Pfarrhaus verlassen werde, um als Frau einem Manne zu folgen, ein sehr schwerer sein. „Und was soll ich denn dem Herrn Stadtförster sagen, eine Antwort muß er doch haben?"

„Daß ich jetzt noch gar nicht an's Heirathen dächte, jetzt wollte ich noch ein Jährchen in meiner schönen Freiheit bei Dir bleiben, mein Väterchen. Ich hätte die höchste Achtung vor dem Herrn Stadtforstmeister und wüßte seinen ehrenvollen Antrag zu schätzen; aber er sollte mir Zeit lassen."

Für den Stadtförster war die Antwort freilich keine recht angenehme; aber der Pastor überzeugte ihn mit vieler Mühe, daß in der Antwort Fanny's durchaus keine Abneigung versteckt liege.

Und Bärbe, mit der Herr Dinkert auch davon redete, denn ein Verliebter grenzt, dem Standesunterschiede der Personen gegenüber, die ihm bei der Verwirklichung seiner heißen Wünsche nur irgend förderlich sein können, nie so scharf ab, daß ihm eine Art Dünkel über den Kopf wachsen könnte, versicherte ihm, daß von einer anderweitigen Neigung der Mamsell — er spielte nämlich darauf an, Fanny habe vielleicht ihre Augen wo anders hingeworfen — gar keine Rede sei. „Da müßten wir's wissen, wir verstehen sie!" sagte die alte Person — „so etwas bleibt unser Einem nicht verborgen, wir verstehen uns auf dergleichen."

Die Bärbe war da freilich in einem ungeheuren Irrthum befangen, denn eben die Weigerung Fannys hinsichtlich eines Entschlusses auf den Antrag des Stadtförsters entsprang bei derselben lediglich dem Geheimnisse, das sie so sorgsam verschlossen in ihrem Herzen trug und von dem sie nicht ahnte, daß der lange Willmer eine Kenntniß davon habe.

Der Zufall hatte es gefügt, daß Fanny in der Residenz, wo sie in Pension war, mit dem Referendar Emil von Bielefeld bekannt oder vielmehr bekannter wurde. Früher beachtete Emil das vierzehnjährige Mädchen, das er so im Vorübergehen wenn er im Pfarrhause einmal einsprach, gesehen hatte, zu wenig und auch Fanny sah in ihm nur den jungen Herrn. Die Zeit aber, die ewige Verwandlerin, hatte das junge Mädchen zur schönen Jungfrau erblühen lassen, als Beide sich durch Zufall auf einem der meistbesuchtesten Höhepunkten in der Residenz trafen.

Dieser Augenblick war für Beide gleich entscheidend. Emil, ein für alles Schöne und Edle erglühender junger Mann, konnte unmöglich übersehen, wie Fanny nicht nur schön im Aeußeren, sondern auch eines edlen Geistes war. Er freute sich dieser Schönheit und was war denn leichter und natürlicher, als daß das Gefühl der Bewunderung in das der Liebe überging, daß auch von Seiten Fanny's eine Gemüthsinnigkeit, wie sie nur von einem seelenvollen Wesen empfunden und

zugleich ausgestrahlt werden kann, ihm entgegen kam und sein Herz fesselte. Bald wußten Beide, daß sie sich liebten und bewahrten dieses schöne Geheimniß für sich. Wie wäre es möglich gewesen, daß Emil Fanny hätte wahrhaft lieben können, wenn er ihr hätte verschweigen wollen, wie er noch ein anderes Geheimniß in sich trage, das erst mit der Zeit zur Reife gedeihen werde. Fanny erschrak vor diesem Geheimniß nicht wenig, denn es betraf gewisse gegen die bestehende Ordnung gerichtete Pläne.

Emil gehörte zu einer geheimen Gesellschaft, die dies Ziel verfolgte, und er hing diesen Bestrebungen mit jener schwärmerischen Eiferglut an, die alle Gefahren verachtete und sich glücklich pries, zu solchem Werke beitragen zu können. Eben so glühend wie seine Neigung für die neuen Ideen und deren Verwirklichung, war auch die Abneigung Fanny's gegen dies verbrecherische Gebahren. Jetzt gab es zwischen Beiden einen heftigen Meinungskampf, der aber damit endete, daß Emil ihr mit einem heiligen Eide zuschwor, sich von seinen geheimen Freunden und deren gefährlichen Bestrebungen zu trennen. Es war ein großer Sieg, den sie über ihn und seinen Stolz, der sich empörte, sein Ziel aufzugeben, errungen hatte.

Eine Trennung von einigen Tagen war zwischen Beiden erfolgt, ehe sich Fanny dieses Sieges rühmen konnte, und als Emil damals zu ihr zurückkehrte, vor ihr niedersank und ihr betheuerte, daß er nur ihr angehören wolle auf immer, nie von ihr lassen; da umschlang ihn Fanny mit voller Inbrunst des Herzens und rief: „So habe ich Dich Dir selber gerettet, Du Lieber! ach, welche Furcht, welche Angst haben mich in diesen paar Tagen gequält! jetzt ist Alles vorüber. Alles — ich bin glücklich, weil ich Dich einer großen Gefahr entrissen weiß."

„Und welche Bürgschaft soll ich Dir für die Wahrheit meines Wortes geben?" fragte Emil.

„Bürgschaft? Du mir?" entgegnete das Mädchen — „ich brauche keine Bürgschaft von Dir. Du sagst es und es ist so. In meiner Seele findet kein Zweifel an Deinem Worte Raum. Das ist ja eben die Herrlichkeit und Vollkommenheit der Liebe, daß sie durch und durch Wahrheit ist, keine Deutelei an ihr möglich, daß sie Alles überdauert in ihrer schönen Einfachheit. Du sagst es und es ist so. Die Liebe und die Wahrheit sind beide gleich heilig, weil sie vereint vom heiligen stammen."

Das hatte der Emil ihr aber nicht verhehlt, daß es unmöglich sei, von seinen bisherigen Freunden sich mit einem Male gänzlich zurückzuziehen, und als der Tag kam, wo sie auf Befehl ihres Vaters aus der Pension in die Stille des heimathlichen Dorfes zurückkehren sollte, hatte ihr der Geliebte vertraut, wie es ihm vollständig gelungen, der geheimen Gesellschaft, der er früher angehört, sich zu entfremden, ja einen seiner Freunde habe er sogar dadurch mit gerettet, denn auch der wolle seinem Beispiele folgen. Jetzt gestand ihr Emil, wie schwer ihm die Durchführung seines Eides geworden sei, nur die Liebe zu ihr habe ihn stark in dem Entschlusse erhalten.

Auch von seinem greisen Vater redeten sie, wie der ihm nicht so gewogen sei, da er, ein entschiedener Feind aller neuen Ideen und Bestrebungen, bereits heftig gegen ihn wegen einiger Aeußerungen dieser Art erzürnt gewesen, und wie nichts nöthiger sein dürfte, als einen Weg aufzufinden, den schwer in seinen Meinungen verletzten Greis zu versöhnen. Fanny versprach, wenn sich ihr ein solcher Weg dazu bieten solle, dies Sühnegeschäft zu versuchen.

„Ich fürchte, sein Herz wird recht gegen mich eingenommen sein," sagte Emil — „er hat seinen Neffen, meinen Vetter Ferdinand, bei sich. Ich weiß nichts Uebles von Dem, aber ich habe auch kein Zutrauen zu ihm, er erschien mir wie Jemand, der auf der Lauer steht, und unter der verbindlichsten Miene auf Böses sinnt. Schreibe mir, Fanny, was man so ungefähr von diesem Verwandten, der jetzt Alles in Allem bei meinem Vater ist, in Lauterbach spricht."

Damit aber Niemand das Geheimniß zwischen ihnen ahne, hatte Emil, sich an seinen früheren Spielgenossen, den Cantor Wilhelm, erinnernd, Fanny die Weisung gegeben, sich demselben zu vertrauen. Durch den wollten sie Briefe wechseln, es war bei dessen Vermittelung nicht denkbar, daß ihnen Verrath drohe. Der Abschied zwischen Emil und Fanny war recht schwer. Emil zeigte sich tief niedergedrückt, so daß Fanny, der selbst das Herz wie zugeschnürt war, alle ihre Kräfte aufrufen mußte, um ihn aufzurichten. Wie von einer unseligen Ahnung getrieben, umschlang er das Mädchen mit stürmischer Heftigkeit und rief: „Fanny, mein theueres Leben, bleibe Du mir treu, wie ich Dir, bis in in den Tod. Und wenn auch die ganze Welt mich verdammte, halte nur Du fest an mir, dann ist Alles gut."

So schieden sie. Freilich lastete der Trennungsschmerz zentnerschwer in Fanny's Herzen, und sie war froh, daß die Post die Nacht durch fuhr, da sah doch Niemand von den Passagieren, wie ihr die heißen Thränenperlen über die Wangen rollten und sie konnte still in sich hineindenken; aber wie der Morgen seine blitzenden Purpurstrahlen über die schlummernde Erde goß und dann die Sonne siegend heraufschwebte und die Landschaft, durch welche die Poststraße führte, in einen Goldduft hüllte, wurde auch ihr das belastete Herz leichter, Hoffnung zog in dasselbe ein und je näher sie nur dem lieben heimathlichen Dorfe kam, desto froher war ihre Seele. War es ihr doch wie eine ahnende Stimme im Herzen, das Glück müsse in der trauten Heimath ihr erblühen. Aber dieser schöne Hoffnungstraum wollte sich, wie es jetzt, nachdem sie schon acht volle Wochen wieder im Vaterhause lebte, den Anschein hatte, gar nicht erfüllen. Durch den Cantor Wilhelm, den sie nach Emil's Anweisung in das Geheimniß ihrer Liebe gezogen, waren schon ein paar Briefe unter der Adresse einiger Buchstaben, wie sie es mit dem Geliebten verabredet hatte, nach der Residenz gegangen und keine Antwort war an den Cantor Wilhelm für sie von dort zurückgekommen.

Die Hoffnung ist eine Freundin mit zwei Gesichtern, das eine lächelnd, holdselig, das andere aber voll dämonischer Finsterniß, abschreckend, Angst einhauchend. Fanny empfand vollkommen die Qualen, mit welchen diese Freundin sie überhäufte. Gedanken durchflutheten ihren Kopf, Gedanken, die sie ängstigten, ihr fast das Herz zerdrückten. Sollte Emil so schnell seinen Treueschwur vergessen haben? mit aller Anstrengung wies sie diesen fürchterlichen, allen Glauben, alles

Vertrauen an die Wahrheit im Menschenherzen in Nichts zersplitternden Gedanken von sich ab, sie wollte ihm keinen Raum bei sich geben, er war so feindlich; aber er kehrte gewaltsam wieder und brachte einen noch furchtbareren Gehülfen mit, die Vermuthung, daß Emil wieder in die Gewalt jener geheimen Gesellschaft gefallen und somit für sie immer verloren sei, doch auch nicht minder für sich selbst. Welchen Kampf kostete es dem armen Mädchen, diesen großen, ihren Seelenfrieden verzehrenden Gram zu verbergen; es gehörte nur eine so starke Seele dazu, als Fanny besaß, um sich in Gegenwart von Vater und Mutter und Anderer zu beherrschen; aber wenn sie in ihrem traulich-stillen Stübchen sich befand, da brach der tiefe Schmerz unaufhaltsam hervor, wie ein entfesselter Strom, und sie gab sich demselben hin mit einer Leidenschaftlichkeit, die in solchem Zustande gewissermaßen eine Art Linderung zu nennen ist. Allemal wenn der Cantor Wilhelm kam, hoffte sie, er sei ein Trostbote und sah sich getäuscht, in den Noten, die er ihr brachte, lag kein Brief, wie sie mit einander verabredet hatten. Emil hat mich und den Vater vergessen, sagte sie dann zu sich, denn auch der Greis empfing ja, wie wir wissen, keine Antwort auf den vom Pastor an Emil geschriebenen Brief.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über die Wirksamkeit des Vereins zu nützlicher Beschäftigung armer Kinder zu Friedeberg a.Q. vom Jahre 1854.

Der gedachte Verein hat mit dem verflossenen Jahre das 12te seiner, er darf gewiß mit Recht sagen, segensreichen Wirksamkeit zurückgelegt; denn sollte ein Streben, Kinder von dem Müssiggange und der Bettelei abzuhalten und zu Fleiß und geordneter Thätigkeit anzuhalten nicht reichen Segen in sich schließen? Wir sehen es am eigenen Orte, wo unter den die Bewohner durch Bitten um Almosen ansprechenden Kindern, der städtischen Kommune nur einzeln dastehende Individuen angehören. Man hat die Wohlthat des Vereins längst nach allen Seiten hin anerkannt, namentlich aber von derjenigen her, der seine Thätigkeit besonders gilt, wofür die fortgehenden Gesuche um Aufnahme von Kindern am deutlichsten zeugen. Den deutlichsten Beweis aber liefern die Kinder selbst durch den Fleiß und Eifer, den sie im Besuch der verschiedenen Beschäftigungsorte und bei ihrer Arbeit selbst an den Tag legen. An solcher hat es uns auch im verflossenen Jahre nicht gefehlt. Vier der hiesigen Herren Strumpfmacher, die Herren Scholz, Beigeordneter, Theuner, Reichelt jun. und Gotthelf Scholz haben uns das Material zu den zu strickenden wollenen Strumpfwaaren geliefert.

Die Zahl der Mitglieder des Vereins hat freilich gegen früher bedeutend sich vermindert. In wie weit der Druck der Zeit dies veranlaßt hat, oder ob nicht auch Erkaltung der ersten Liebe bei Manchem Ursache seines Zurücktretens gewesen ist, das lassen wir unerörtert. Demungeachtet hat jedoch der Verein seine Thätigkeit nicht beschränken dürfen, da Ein Wohllöblicher Magistrat in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Kollegium denselben durch Bewilligung von monatlich 3 rtl. in den Stand setzte, den bisher gemachten Ansprüchen zu genügen.

Die im Laufe des verflossenen Jahres beschäftigt gewesenen Kinder, ihre Zahl betrug am Schlusse desselben 61, haben 316 rtl. 22 sgr. 5 pf. Arbeitslohn verdient. Die Vereins-Mitglieder haben 70 rtl. 25 sgr. 1 pf. zusammengetragen, so daß incl. obigen Zuschusses von 36 rtl. und einer außerordentlichen Einnahme von 31 rtl. 7 sgr. 6 pf., die Gesammt-Einnahme sich auf 454 rtl. 25 sgr. belief, während die Gesammt-Ausgabe 433 rtl. 9 sgr. 5 pf. betrug. Dieselbe bildete sich aus dem oben gedachten, den Kindern wieder ausgezahlten Arbeitslohne, dem Lehrgelde im Betrage von 94 rtl. 28 sgr. 6 pf. und einer außerordentlichen Ausgabe von 21 rtl. 18 sgr. 6 pf. Gestrickt haben die Kinder 4330 Paar Strümpfe, 2152 P. Socken und 2244 P. Handschuhe.

Den Kindern nahe zu führen, wie Pfennige, zusammengehalten und zurückgelegt zu Thalern heranwachsen, und sie an sich selbst den Segen des Sparens erfahren zu lassen, wurde mit dem 1. Jan. 1854 eine Sparkasse für sie angelegt, also, daß von jedem vollen Silbergroschen wöchentlichen Arbeitslohne 1 Pfennig zurückgelegt und ihnen aufbewahrt wird. Die auf diese Weise erwachsende Summe erhalten sie bei ihrem Austritte aus der Schule zur Beschaffung von Kleidungsstücken bei ihrer Konfirmation ausgezahlt. Zugleich wird Sorge getragen, daß jeder volle Thaler ihnen auch wieder einen Zins trägt. Im Laufe des Jahres sind von 52 Kindern, als den ärmsten, für welche auch das Lehrgeld vom Vereine bezahlt wird, (die andern bestreiten es aus eigenen Mitteln,) bereits 19 rtl. 25 sgr. 4 pf. erspart worden. Es ist diese Einrichtung von den Eltern dankbar und mit Freuden aufgenommen worden.

So lange der Verein besteht ist alljährlich den ärmsten Kindern eine Christbescheerung in festlicher Weise veranstaltet worden. Eine verewigte Freundin des Vereins hat demselben dazu ein Legat von 200 rtl. vermacht, dessen Zinsen, nebst den Gaben, die auf jedesmalige Bitte des Vorstandes von mildthätigen Herzen aus der Stadt eingehen, jederzeit am Abende des ersten Weihnachtsfeiertages dazu verwendet werden. Oben gedachten 52 Kindern wurde dadurch auch diesmal das Fest wieder zu einem Feste mannigfachster Freude und Wonne.

Wenn wir so mit innigem Dank gegen Gott auf eine vielfach gesegnete Vergangenheit zurücksehen können, so geschieht dies auch eben so vertrauend beim Blicke in die dunkle Zukunft unter dem Flehen: „Er wolle sich auch ferner zu uns bekennen und den armen Kindern Herzen erwecken, welche bereit sind, ihrer sich in thätiger Liebe anzunehmen, damit, wo Gefahr droht, sie der seelenverderbenden Bettelei zum Raube werden zu sehen, sie davor behütet werden und Sorge getragen werden könne, sie frühe Fleiß und Ordnung lieb gewinnen zu lehren," in solcher Kinder Namen bitten wir daher so vertrauensvoll als flehentlich, dem Vereine nicht nur seine Theilnahme nicht zu entziehen, sondern, wo dies geschehen ist, sie demselben wieder zuzuwenden. Es kommt hierbei ja nicht auf die Höhe der Beiträge an, also daß um solcher willen der Unbemittelte ferne bleiben müßte, sondern, daß man durch einen solchen, er sei so gering er will, sich an einer guten Sache betheiliget und sie fördern hilft. Was wird aus einem armen unglücklichen Bettelkinde? Wenn keine Hand da ist, die es zeitig genug von dem Abgrunde rettet, so ist sein Weg kein anderer, als durch Elend zum Verbrechen und durch Verbrechen zum Kerker. Daß durch unsre Schuld auch nicht Eins solcher unglücklichen Kinder, wollen wir nicht müde werden zu thun, was in unsern Kräften steht, daher bitten wir wiederholentlich, es wolle, wer aus unserm Kreise dies lieset, jeder sein Herz fragen, ob es recht sei, unserm Werke den Rücken zuzukehren, oder ob es nicht heilige Pflicht eines jeden Bürgers sei, hier nach Vermögen zu helfen, daß schlimmern Uebeln vorgebeugt werde. Um der guten Sache willen wird

es die Unterzeichneten freuen, wenn dieses Wort eine gute Statt bei unsern Mitbürgern findet.

Friedeberg a. Q., den 1. Februar 1855.

Der Vorstand des Vereins zu nützlicher Beschäftigung armer Kinder.

Friedemann, Ar. Prd. u. Rect. Petzold, Kaufmann. A. Scheer, Sattler. C. Scholz, Riemer.
H. Scholz, Strumpfmacher und Handelsm. Weist, Huf- und Waffenschmied.

Unter den vielen zu Büchern angeschwollenen Kalendern, die ausdrücklich für's „Volk" bestimmt sind und darum auch „Volkskalender" heißen, verdient

„Webers Volkskalender für das Jahr 1855"

besonders hervorgehoben zu werden sowohl wegen seiner Quantität als auch wegen seiner Qualität. Es ist dies sein 6ter Jahrgang und an Michaelis hat sich schon eine zweite Auflage nöthig gemacht. Sein Inhalt ist durchaus belehrend, daher denn auch der unterhaltende Theil, der sonst die Hauptsache zu sein pflegt, hier in nur Einer Erzählung (in drei Abtheilungen) vertreten ist. Desto reichlicher und nützlicher ist der belehrende Theil. Dieser enthält außer den nöthigen Kalenderrequisiten 1. einen reichhaltigen Geschichtskalender mit Erzählungen und Biographien aus der Gegenwart, 2. politische Belehrungen, 3. Länder- und Völkerkunde, 4. naturhistorische Belehrungen (aus diesen ist besonders die Naturgeschichte der Koralle hervorzuheben), 5. gemeinnützige Belehrungen, 6. Unterhaltungskalender und 7. Hand- und Hilfskalender. Daß dieser Volkskalender auch mit Illustrationen reichlich versehen ist, versteht sich heutzutage von selbst, und einige Bildchen gewähren einen recht ansprechenden Anblick, z. B. das Bild des Prinzen von Preußen, das Lessing-Denkmal, das Kopernikus-Denkmal, die Ansicht von Konstantinopel und Jerusalem. „Wer Vieles bringt, wird manchem Etwas bringen." Bei der Mannichfaltigkeit des Inhalts und der guten Art der Darstellung kann diesem Kalender das Zeugniß gegeben werden, daß er ein wahres Volksbuch ist und darum auch in die Hände des Volks, des ganzen Volks, nicht bloß dieses oder jenes besonderen Standes, zu kommen gar wohl verdient. Ob wir nun gleich diesem Volkskalender um seines reichen Inhalts willen dem Publikum unbedingt anzuempfehlen uns verpflichtet fühlen, so soll damit doch keinesweges gesagt sein, daß wir mit allem und jedem, was und wie es dort gegeben ist, übereinstimmen. So ist z. B. das Mährchen von der Päpstin Johanna wieder aufgetischt und die Stelle des heiligen Grabes in Jerusalem als ausgemacht ächt angegeben; auch würden wir überhaupt nicht die ganze Legion der ganz gewiß unächten Wallfahrtsörter in Jerusalem aufgezählt haben, da es nur zu bekannt ist, welch abscheulicher Betrug dort mit den Traditionen des christlichen Alterthums getrieben wird. Was soll das also in einem „Volkskalender"? Solche Bemerkungen kommen freilich für diesen Jahrgang zu spät, doch sind sie glücklicherweise von der Art, daß dem eigentlichen Werthe des Volkskalenders dadurch nicht zu nahe getreten wird, vielmehr soll ihm das Prädikat eines guten und empfehlenswerthen Volksbuches ungeschmälert bleiben. (Bei geschmackvoller Ausstattung kostet dieser weit über 200 Oktavseiten enthaltende Kalender nur 12½ Sgr. excl. des zu lösenden Stempels von 6 Sgr.)

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 24. November 1854.

1. Vor die Schranken wurde gerufen die verehl. Inwohner Beata Schröter geb. Hillger aus Hartenberg, zu Petersdorf gehörig, welche eines Getreide-Diebstahls vom Felde angeklagt ist. Sie gestand die Entwendung einer Garbe Korn und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wegen geständiger Kartoffel-Diebstähle von dem Felde wurden bestraft:

2. die verehl. Inwohner Johanna Christiana Scholz aus Schwarzbach mit einer Woche Gefängniß;

3. der Tagel. Christian Israel Illgner aus Straupitz mit gleicher Strafe;

4. der Tagel. Joseph Paul aus Straupitz ebenfalls.

5. die verehl. Gärtner Friederike Aust geb. Lochmann aus Erdmannsdorf wegen Entwendung von Runkelrüben mit derselben Strafe.

6. Der Schneiderlehrling Bruno v. Rhein von hier hat geständlich im Laufe des vorigen Sommers, auf dem Badeplatz, ein Portemonnaie mit 1 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. aus einem Waffenrock entwandt und erst kürzlich einem Stifts-Inquilinen hierselbst eine Weste in Absicht rechtswidriger Aneignung fortgenommen. Er wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

7. Die schon bestrafte 14jährige Inwohnertochter Friederike Diettrich aus Seiffersdorf hat geständlich aus einem Keller 6 Kohlrüben entwandt.

Sie wurde wegen Diebstahls im 1. Rückfall zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

8. Gegen die unverehl. Johanna Doroth. Procopp aus Petersdorf wurde darum eine 14tägige Gefängnißstrafe erkannt, weil sie bei der Flöße im Frühjahre 2 Scheite Holz im Werthe von 1 Sgr. in Absicht rechtswidriger Zueignung fortgenommen.

9. Wegen gleichen Vergehens wurde gleiche Strafe erkannt wider den Häusler Benjamin Mattern in Petersdorf.

10. Der schon bestrafte Tagel. Traugott Fromhold aus Seidorf hat zugeständlich zu Erdmannsdorf eine Schauffel entwandt und wurde zu 3 Wochen Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht durch dieselbe Dauer verurtheilt.

11. Der Häusler und Schloßwächter Gottlieb Maiwald aus Hermsdorf u. K. wurde wegen rechtswidriger Aneignung eines Bündels Hackspäne, nachdem er durch Abhörung zweier Zeugen des Vergehens als überführt erachtet worden, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

12. Der Tagel. Carl Häckel aus Crommenau hat geständlich zu Grunau dadurch einen schweren Diebstahl verübt, daß er zur Nachtzeit zwischen 11—12 Uhr in die Wohnung seines vormaligen Dienstherrn gedrungen, ein kleines Pult entwandt, dasselbe durch Niederwerfen gewaltsam geöffnet und das darin gelegene, in einer Schweinsblase befindlich gewesene Geld im Betrage von 1 Thlr. 18 Sgr. fortgenommen.

Er wurde auf Antrag des Königl. Staatsanwalts durch den Gerichtshof zu einem Jahr Gefängniß, dem Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht durch dieselbe Dauer, verurtheilt.

(Nebst Beilage.)

Eisenbahn.

Se. Excellenz der Herr Handels-Minister hat die Gnade gehabt, die Kosten der Revision der Vorarbeitung nöthigenfalls eine neue Vermessung des Goerlitz-Hirschberg-Waldenburger Bahntrakts auf Staatskosten anzuordnen.

Das Programm, womit zur Actienzeichnung eingeladen wird, und die Bedingungen der Zeichnung lauten, wie folgt:

Einladung

zur Zeichnung von Stamm-Actien Lit. B. für die schlesische Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg.

Der große Verkehr zwischen Berlin und Wien, zwischen der Nordsee (Hamburg), Ostsee (Stettin) und dem adriatischen Meere (Triest) mußte bisher seine Schienenbahn auf den weiteren Wegen über Breslau oder über Dresden und Prag suchen. Jetzt strebt man mit Ernst nach den Grundlagen für einen kürzeren Weg. Die eine Partei will ihn über Löbau, Reichenberg, Pardubitz, die andere über Görlitz, Hirschberg, Böhmisch Trübau führen, und jede die Segnungen dieses großen Verkehrweges für sich gewinnen. Diejenige wird ihn haben, welche mit Thatkraft Hand an's Werk legt, und sich bewußt ist, daß Großes nur durch Anstrengungen und Opfer zu erreichen ist.

Mit diesem Bewußtsein treten wir zu denen, welche mit uns ein gemeinsames Interesse haben, die Eisenbahn von Görlitz über Lauban, Greiffenberg, Hirschberg, Landeshut nach Waldenburg ausgeführt zu sehen, dieses wichtige Glied in jener großen Verkehrslinie, welches zugleich als selbstständige Bahn und im Anschluß an die niederschlesisch-märkische, sächsisch-schlesische und Breslau-Freiburg-Waldenburger Bahn für alle Kreise und Ortschaften, Industrielle und Grundbesitzer, welche ihr nahe sind, ein Werk von größter Wichtigkeit, für die Gebirgs-Bevölkerung aber ein nothwendiges Bedürfniß ihrer Existenz ist.

Vertrauensvoll wenden wir uns an den Gemeinsinn der Lokal-Interessenten mit der Bitte, diese Bahn begründen zu helfen.

Der Staat hat es abgelehnt, eine Zins-Garantie für das Actien-Kapital zu leisten. Die Summe von 6,000,000 Thlr., welche zum Baue erforderlich ist, läßt sich ohne diese Zins-Garantie im gewöhnlichen Wege der Actienzeichnung nicht aufbringen. Aber es läßt sich erwarten, daß 4,500,000 Thlr. Actien (Lit. A.), wenn auch nicht sogleich, doch bei günstigeren Conjuncturen des Geldmarkts untergebracht werden können, wenn ihnen ein Vorrecht auf den Genuß von Zinsen bis zur Höhe von 4½ Prozent aus dem Reinertrage der Bahn vor dem Ueberrest der Actien per 1,500,000 Thlr. (Actien Lit. B.) eingeräumt wird. Diese Actien Lit. B. sind von den Lokal-Interessenten zu übernehmen. Nur wenn diese Summe gezeichnet wird, ist die Ertheilung der Concession zu erwarten. Den Actionären Lit. B. soll aber zur Ausgleichung für die eingeräumte Zinsen-Priorität (nicht Zins-Garantie, denn sie haben niemals Zins-Zuschüsse zu leisten) der Vortheil der in Nr. 7 der Bedingungen erwähnten Super-Dividende gewährt werden.

Hierauf sind die beiliegenden Bedingungen basirt, und es ist zur Actienzeichnung von Actien Lit. B. auf Grund dieser Bedingungen die Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten am 23. Januar c. ertheilt worden. Nur wenn die Actien Lit. B. vollständig gezeichnet sind, kann zur Unterbringung der Actien Lit. A. geschritten werden. Werden die Actien Lit. B. von den Lokal-Interessenten nicht übernommen, so scheitert das Unternehmen, und sie tragen vor sich und der Welt selbst die Schuld.

Dies Urtheil ist nicht ungerecht, wenn man die Verhältnisse der Bahn und die Offerten in's Auge faßt, welche den Zeichnern der Actien Lit. B. gemacht werden.

Die Bahn durchschneidet in ihrer ganzen Länge von 16⅓ Meilen, stark bevölkerte, gewerbsame Gegenden, schließt sich an ihren Endpunkten an andere Eisenbahnen an, welche die ununterbrochene Eisenbahn-Verbindung nach allen Richtungen gewähren, sie mündet auf der einen Seite in der im schnellen Emporblühen begriffenen gewerbreichen Stadt Görlitz, welcher mit ihrer wohlhabenden Umgegend durch diese Bahn ein neuer fruchtbringender Strom eröffnet wird; sie führt an der andern Seite mitten in das Gebiet der großen Lager der vorzüglichen niederschlesischen Steinkohlen. An eine Strecke von 2½ Meilen der Bahn schließen sich Kohlengruben an, welche ein Kohlenquantum von jährlich 1—2 Millionen Tonnen auf viele Decennien zu fördern im Stande sein werden; andere Gruben, die des Betriebes harren, ungerechnet. Wenn diese, wie in Folge der Bahnanlage zu erwarten ist, in Betrieb kommen werden, so kann eine Produktion von 3 Millionen Tonnen in Aussicht gestellt werden. Der Transport der Kohlen auf der Bahnlinie ist durch den großen Bedarf von Schlesien, Böhmen (Reichenberg), Sachsen, den Lausitzen und der Mark gesichert. Sie sind ein Hebel der Industrie. Ihre wohlfeilere Zufuhr muß die bestehenden industriellen Etablissements beleben und neu hervorrufen. Eisenlager und Kalkflötze nahe der Eisenbahnlinie, die zahlreichen gewerblichen Anlagen, auf welche die starke Bevölkerung des Gebirges bei dem geringen Landbau vorzugsweise angewiesen ist, andererseits der Produktenbedarf dieser Bevölkerung, sichern der Bahn einen sehr starken Transport, wie denn nach den angestellten Ermittellungen schon jetzt ohne Eisenbahn, die Kohlen ungerechnet, circa 3 Millionen Centner Güter zwischen den an der Bahnlinie liegenden Orten befördert werden.

Dem gewerblichen Verkehr ist der Personenverkehr entsprechend, welcher auf dieser Bahn durch die zahlreichen Besucher der Bäder und der Gebirge noch gesteigert wird. Werden auch nur diese gegenwärtigen Verhältnisse in Betracht gezogen, und der erweiterte Verkehr außer Rechnung gelassen, welchen die Eisenbahn selbst hervorruft, und welcher sich besonders bei der Fortsetzung der Bahn nach Böhmisch Trübau zum Anschluß an die österreichischen Bahnen außerordentlich steigern müßte, wird endlich berücksichtigt, daß der Betrieb der Bahn bei der Nähe der Kohlen (dies ist die Haupt-Ausgabe) billig sein muß, so kann an der Rentabilität der Bahn nicht gezweifelt werden.

Wenn aber auch der Fall eintreten sollte, daß in den ersten Jahren, wie dies bei den meisten Bahnen der Fall gewesen, der Verkehr sich noch nicht geregelt hat, daher in den ersten Jahren nur die prioritätischen Zinsen der Stamm-Actien Lit. A. zur Hebung kommen, so würden doch die Interessenten der Bahn außer dem unberechenbaren Gewinn, den die Bahn für sie mit sich bringen wird, noch den Vortheil der Super-Dividende in Aussicht haben, während der bleibende Nachtheil, den sie bei dem Scheitern des Unternehmens tragen, nicht zu bemessen ist.

Wir vertrauen daher mit Zuversicht, daß Alle, denen das Aufblühen ihrer Gegend, ihres Kreises, ihres Wohnortes, denen das Gedeihen ihrer eigenen Anlagen, denen das Wohl der armen Gebirgs-Bevölkerung am Herzen liegt, sich kräftigst bei der hier eröffneten Actienzeichnung betheiligen werden.

Bedingungen

zur Zeichnung von Stamm-Actien Lit. B. für die schlesische Gebirgs-Eisenbahn.

1. Die schlesische Gebirgseisenbahn soll von Görlitz in der Richtung auf Lauban, Greiffenberg, Hirschberg, Landeshut nach Waldenburg geführt werden, und sich einerseits an die niederschlesisch-märkische und sächsisch-schlesische, andererseits an die Breslau-Freiburg-Waldenburger Bahn anschließen.
2. Sobald der sub 3 angegebene Betrag von Stamm-Actien Lit. B. gezeichnet ist, treten die Zeichner derselben zusammen und stellen das Gesellschafts-Statut auf Grundlage des Gesetzes vom 3. November 1838 über die Eisenbahn-Unternehmungen (Ges.-Samml. Seite 505) und des Gesetzes vom 9. November 1843 über die Actien-Gesellschaften (Ges.-Samml. Seite 341) unter Vorbehalt der Prüfung der Staatsregierung und der Allerhöchsten Bestätigung fest.

   Diese Gesetze finden auch auf die gegenwärtige Actien-Zeichnung Anwendung.
3. Das Actien-Stamm-Kapital der Gesellschaft wird auf 6,000,000 Thaler festgesetzt. Dasselbe wird
   a) mit 4,500,000 Thaler durch Stamm-Actien Lit. A.,
   b) mit 1,500,000 Thaler durch Stamm-Actien Lit. B.

   gebildet.

   Die Zeichnung der Actien Lit. A. erfolgt erst, nachdem die Actien Lit. B. vollständig gezeichnet sind.
4. Die Einzahlungen auf die Stamm-Actien Lit. A. und Lit. B. werden gleichzeitig ausgeschrieben.
5. Die Einzahlungen werden in Raten ausgeschrieben. Sie werden mit 4 Prozent jährlich, vom ersten Tage des auf die Einzahlung folgenden Monats bis zum Ende der Bauperiode, d. h. bis zum 1. Januar des auf die Betriebseröffnung der ganzen Bahn folgenden Jahres aus dem Baufond verzinst.
6. Von da ab wird der jährliche Reinertrag der Bahn unter die Inhaber der Stamm-Actien Lit. A. und B. dergestalt vertheilt, daß zunächst die Inhaber der Stamm-Actien Lit. A. eine Dividende bis zur Höhe von $4\frac{1}{2}$ Prozent des Actien-Kapitals erhalten und demnächst der Ueberrest auf die Stamm-Actien Lit. B. vertheilt wird.
7. Wenn sich der Reinertrag des Unternehmens dergestalt steigert, daß mehr als 5 Prozent Dividende vertheilt werden können, so soll den Inhabern der Actien Lit. B. als Vergütigung für das übernommene Risiko und den möglichen temporären Zinsenverlust die Hälfte des Betrages über 5 Prozent Dividende als Super-Dividende vorweg zufließen, und nur die andere Hälfte ihres Betrages über 5 Prozent auf alle Actionäre gleichmäßig vertheilt werden. So lange die Dividende zwischen $4\frac{1}{2}$ Prozent und 5 Prozent einschließlich beträgt, participiren sämmtliche Actionäre an der Vertheilung gleichmäßig.
8. Das den Inhabern der Actien Lit. A. eingeräumte Recht auf den prioritätischen Dividenden-Genuß hört für immer auf, wenn in drei hinter einander folgenden Jahren die Dividende von $4\frac{1}{2}$ Prozent aus dem Reinertrage jedes laufenden Jahres für beide Gattungen von Actien voll gezahlt worden ist.
9. Die Zeichnungen auf die Actien Lit. B. sind nicht unter 100 Thaler, und nur in Summen, die mit 100 Thalern abgerundet sind, statthaft.

Familien-Angelegenheiten.

691. **Entbindungs-Anzeige.**

Die heute früh um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehrt sich allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Schröter, Lehrer und Cantor.

Crommenau, den 6. Februar 1855.

730. **Todes-Anzeige.**

Heut starb unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Buchbindergehülfe Robert Liebich, an den Folgen des Nervenfiebers, 22 Jahr alt.

Falkenhain bei Schönau, den 5. Februar 1855.

Liebich, Cantor, nebst Frau und Familie.

715. Am heutigen Morgen um ½ 4 Uhr entschlief sanft nach langen und zuletzt sehr schweren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, Herr Kaufmann

Christian Benjamin Matterne,

62 Jahre alt. Er ist nun eingegangen zu der Ruhe, nach welcher er sich oft gesehnt; aber für uns, die seine treue Gatten- und Vaterliebe beglückte, und für Viele, die an ihm ihren rastlos thätigen Versorger und allezeit liebreichen Helfer verlieren, endete sein theures Leben viel zu früh.

Petersdorf, den 7. Februar 1855.

Die Hinterbliebenen.

704.

Zum Andenken

des vormaligen Vorwerks-Besitzers

Johann Gottlieb Walter

aus Grögersdorf, gestorben in Jauer den 30. Januar 1855 in dem ehrenvollen Alter von 78 Jahren, 4 Monaten 15 Tagen, gewidmet aus Liebe und Dankbarkeit von seiner vielgeprüften Pflegerin Mathilde Crenatius.

Du! Vielgeplagter und schwer Belasteter, hast nun vollendet, und ruhest schon im stillen Grabe, wo der Erde Sorge und des Schicksals Spiel sein Ende erreicht hat. Die treue Liebe, die Deines Herzens gute Seiten kannte und schätzte, stehet weinend an Deiner Gruft, und Thränen wehmüthiger Erinnerung fließen, indem sie Deiner Erfahrungen, Prüfungen, Kämpfe und Verluste gedenkt, die Dir das Leben bei allem Glücke erschwerten und verbitterten. O! die treue Liebe weinet bitterlich um Dich, doch ist sie nicht trostlos denn die Hoffnung des frohen Wiedersehens richtet sie auf, und himmelwärts den Blick gewandt, rufet sie im Schmerze noch aus: Du Seliger! genieß Dein Glück, ich wünsche Dich nicht mehr zurück, ich will geduldig schweigen.

Wohl Dir! köstlich ist Dein Schlummer,
Ruhig schläft sich's nach dem müden Lauf;
Mit der Freude stirbt auch hier der Kummer,
Hören jetzt auch Deine Leiden auf.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Archidiak. Dr. Peiper (vom 11. bis 17. Februar 1855

Am Sonnt. Sexages.: Hauptpredigt u. Wochen-Communionen: Herr Archidiakonus Dr. Peiper.

Nachmittagspredigt: Herr Diakon. Werkenthin.

Mittwoch d. 14. Febr. c. Vorm. um 9 Uhr Synodal-Predigt: Herr Pastor Drischel aus Warmbrunn.

Getraut.

Landeshut. Den 4. Febr. Johann Gottfried Hoffmann, Fabrikarbeiter, mit Ernestine Heinrich. — Den 6. Laurenz August Philipp, Mühlhelfer in Hartmannsdorf, mit Marie Rosine Friebe daselbst.

Goldberg. Den 28. Jan. Der Nagelschmiedges. Jäckel, mit Helene Klämt.

Bolkenhain. Den 29. Januar. Der Müllerges. Johann Karl Heinrich Kober zu Ketschdorf, mit Johanne Eleonore Ehrenberg zu Klein-Waltersdorf. — Den 6. Februar. Der Jggs. Friedrich Wilhelm Ehrenberg zu Ober-Hohendorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Guder daselbst.

Geboren.

Hirschberg. Den 25. Dezbr. Frau Schieferdecker Beier, e. T., Johanna Ernestine Auguste. — Den 18. Jan. Frau Schneidermeister Schmidt, e. S., Paul Albert Raimund Wilhelm. — Frau Tischlerges. Preuß, e. T., Anna Minna Emma. — Den 19. Frau Tagearb. Rauterkuß, e. T., Marie Ernestine Friederike.

Kunnersdorf. Den 27. Jan. Frau Tischler Scharfenberg, e. T., Marie Elisabet.

Grunau. Den 17. Januar. Die Frau des Häusler und Handelsmann Raupbach, e. S., Karl Heinrich.

Straupitz. Den 18. Januar. Die Frau des Häusler u. Mühlenbauer Demuth, e. S., Hermann Robert Eduard. — Den 29. Frau Inw. Gebauer, e. T., Wilhelmine Auguste.

Landeshut. Den 26. Jan. Frau Bleichermeister Wagner, e. T.

Gestorben.

Hirschberg. Den 1. Februar. Herr Christian Gottlob Kriegel, ehemal. Ackerbesitzer, 74 J. 5 M. — Den 3. Karl Hermann Gustav, Sohn des Tagearbeiter Lauterbach in den Waldhäusern, 1 J. 7 M. 17 T. — Den 4. Maria Rosina Dorothea geb. Krebs, hinterl. Wittwe des verstorb. Schuhm. Pohl, 65 J. 2 M. 4 T. — Louis Karl Heinrich, Sohn des Gartenarb. Höfig, 27 J. 6 M. 14 T. — Den 5. Johanne Christiane Bertha, Tochter des Handelsm. Matterne in den Waldhäusern, 3 W. — Karl Reinhold, Sohn des Tagearb. Koppe, 2 J. 1 M. — Den 7. Die Wittwe Anna Rosina Friedrich, geb. Wurm, im hiesigen Armenhause, 73 J. 1 M.

Straupitz. Den 3. Februar. Julius Gustav Baumert, Pflegesohn des Häusler Kirchner, 5 J. 10 M. 3 T.

Grunau. Den 29. Jan. Karl Heinrich Ansorge, Häusler-auszügler, 70 J.

Kunnersdorf. Den 3. Febr. Christian Gottlob Meißner, 46 J. 6 M. 8 T. — Den 6. Karl Hermann, Sohn des Häusler Schnabel, 2 J. 5 M.

Landeshut. Den 30. Januar. Herrmann, Sohn des Maurerges. u. Musikus Palm, 3 M.; den 3. Febr. dessen Ehefrau, Karoline geb. Wittig, 38 J. 3 M. — Den 1. Febr. Marie Auguste, Tochter des Hofegärtner Krause in Ober-Leppersdorf.

Greiffenberg. Den 1. Februar. Karl Krause, Schenkwirth, 52 J.

Goldentraum. Den 8. Jan. Karl Herrmann, Sohn des Hausbes. u. Schneidermstr. Weiner, 3 J. 7 M. 28 T.

Goldberg. Den 24. Januar. Der Tuchmacher Hamann, 72 J. 1 M. 9 T.

Bolkenhain. Den 29. Januar. Johanne Marie, Tochter des Inw. Scharf zu Ober-Würgsdorf, 19 J. 1 M. 3 T. — Den 30. Die Wittwe Johanne Eleonore Hielscher, geb. Scholz, zu Klein-Waltersdorf, 61 J. 11 M. 17 T. — Den 31. Johanne Juliane geb. Fiebig, Ehefrau des Auszügler Walter zu Schweinhaus, 61 J. 9 M. 15 T.

Selbstmord.

Goldberg. Den 29. Januar erhängte sich in Reisicht der Tagearbeiter Karl Gntschker, alt 49 Jahr.

*

Literarisches.

709. So eben ist erschienen und bei C. Leuchs u. Comp. in Nürnberg gegen Einsendung von 8 Thalern Preuß. Cour. zu haben:

Rhein=, Franken= und Moselweine aus Wasser zu bereiten.

Genaue Vorschrift,

in jeder Haushaltung oder Wirthschaft binnen acht Tagen ohne Most oder Trauben oder andere Früchte und ohne besondere Einrichtungen Wein herzustellen,

von dem die Maß nur 3 bis 4 Kreuzer kostet.

An Güte, Bouquet und Farbe jedem Naturwein zu machen!
Von Johann Carl Leuchs.
Die Richtigkeit der Angaben und die Unschädlichkeit für die Gesundheit wird garantirt.

Zur Unterstützung hiesiger Ortsarmen

veranstaltet der Gesangverein „Concordia“
Donnerstag den 15. Februar c.
im Saale zu „Neu=Warschau“ ein Konzert.
Erster Theil (das Programm in nächster Nummer).
Zweiter Theil: „Im Walde“, Tongemälde von S. Otto, dem Komponisten der Burschenfahrten, der Nordgrundbruck rc.
Billets zu 5 Sgr. sind in der Expedition des Boten zu haben.
Kassenpreis 7 Sgr. 6 Pf. Mehrbeträge werden dankend angenommen. Kassenöffnung Abends 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

728. Der Vorstand. Zwick, Organist.

Theater in Schmiedeberg.

Montag den 12. Februar a. c.

findet die zweite Vorstellung statt.
Näheres durch die Anschlagezettel. 701.

---

714. **Verein zur Beförderung der Musik.**

Drittes Abonnement=Konzert

Freitag, den 16. d. Mts., Abends 7 Uhr, Saal=Eröffnung Abends 6 Uhr.
Einlaß=Billets, à $7\frac{1}{2}$ Sgr., sind in der Expedition des Boten zu haben.
Probe zum Konzert Mittwoch, den 14. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr.

Das Direktorium.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

490. **Pflanzen=Verkauf.**

Mehrere Tausend Schock Kiefer=, Fichten=, und Lärchen=Pflanzen, zwei= bis dreijährig, kräftig erwachsen, verkauft das Ober=Forst=Amt zu Hagendorf bei Löwenberg zu billigen Preisen. Bei Abnahme bedeutender Quantitäten wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilliget.
Löwenberg den 20. Januar 1855.

Der Magistrat.

680. **Nothwendiger Verkauf.**

Die zur Kaufmann Friedrich Wilhelm Zieglerschen Co[illegible] curs=Masse gehörigen, sub No. 226 und 227 zu Schmi[illegible] deberg belegenen Wohnhäuser, abgeschätzt auf 2,858 Rth[illegible] 10 Pf., zufolge der, nebst Hypotheken=Schein in [illegible] Registratur einzusehenden Taxe, sollen am
7ten Mai 1855, Vormittags 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schmiedeberg, den 13. Januar 1855.
Die Königliche Kreis=Gerichts=Kommissio[illegible]

6494. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gericht zu Striegau.

Das dem Karl Ehrenfried Landmann gehörige Auenh[illegible] nebst Garten sub No. 88 des Hypothekenbuches zu Qu[illegible] dorf, Kreis Bolkenhain, gerichtlich abgeschätzt auf 674 R[illegible] 27 Sgr., zufolge der, nebst Hypotheken=Schein und B[illegible] dingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 10. März 1855, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Striegau, den 22. November 1854.
Königliches Kreis=Gericht. 1ste Abtheilun[illegible]

6406. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis=Gericht zu Striegau.

Der dem Johann Gottlieb Hürdler gehörige Feld[illegible] garten nebst Ackerstück, sub No. 17 des Hypotheken[illegible] buches zu Möhnersdorf, gerichtlich abgeschätzt auf 1425 Thl[illegible] zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen i[illegible] der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 12. März 1855, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Striegau den 22. November 1854.
Königliches Kreis=Gericht I. Abtheilung.

---

722. **Auktion**
in dem ehemaligen Großmannschen & Schwoysche[illegible]
Lokale zu Lähn.

Unterzeichneter beabsichtigt auf den 14. dieses Monats, Vormittags von 10 Uhr an, eine Parthie aus einem aufge[illegible] gebenen Geschäft noch vorhandene Parthie leinener Waa[illegible] ren, als: echt leinene Bettüberzüge, Innlet, Tischgedeck[illegible] Tisch= und Kommodendecken, Gingham, Futter= und hanf[illegible] leinenen Hosendrell, so wie endlich einen mit Eisen beschla[illegible] genen Marktkasten, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung zu versteigern, wozu Kauflustige hierzu eingela[illegible] den werden.

Theodor Kühn.

---

681. **Auktion.**

Dienstag, den 13. Februar d. J., von Vormit=tags 9 Uhr ab, sollen in dem Hause des Herrn Justizrath Reymann hieselbst verschiedene Meubles, Hausrath, Betten, Kleider, Pelze, Gewehre, dabei ein sehr schönes gutes Jagdgewehr, gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden. Jauer, den 6. Februar 1855.

Zu verpachten.

685. Die Pacht meines hiesigen 7 Morgen großen Gartens, in welchem sich außer den edelsten Sorten Obstbäumen ein Glashaus und viele Frühbeete befinden, ist durch den plötzlichen Tod meines Gärtners vacant geworden und bin ich Willens denselben sofort anderweit zu verpachten. Die vortheilhafte Lage des Gartens sichert einem tüchtigen Kunstgärtner gute Nahrung. Das Nähere auf portofreie Anfrage oder mündlich bei Carl Welt in Schweidnitz.

Danksagung.

706. Herzlichen Dank allen Denjenigen, welche unserer geliebten Mutter, Charlotte Weist geb. Hübner, bei ihren langen schweren Leiden unermüdlich ihre Theilnahme gezeigt haben.

Gottlieb Weist, als Gatte.
Reinhold, Henriette, Karl } Weist, als Kinder.

Hohenfriedeberg den 1. Februar 1855.

Anzeigen vermischten Inhalts.

688. Der Unterzeichnete beehrt sich seine Ankunft und Niederlassung am hiesigen Orte als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 24. Januar 1855.

August John, Königl. Kreis-Chirurgus.
Wohnh. Langgasse No. 68 1 Treppe hoch bei Herrn Kaufm. Jul. Hoffmann.

717. Im Besitz der neuesten Façons, ersuche ich meine geehrten Kunden um gütige Uebersendung der Waschhüte in Stroh und Roßhaar, die ich auf das sauberste wieder abzuliefern verspreche. Frdr. Schliebener.



501. Die concessionirte

Haupt-Agentur für Auswanderer

von G. ERETT,

Berlin 59b. Invalidenstraße 59b.

befördert nur direct, ertheilt Auskunft und Bedingungen auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfragen unentgeldlich, und wird sich stets bemühen jeder billigen Anforderung zu entsprechen. Des Mangels an guten Schiffen wegen wird möglichst frühzeitige Anmeldung erbeten, und werden größere durch ihn befördernde Gesellschaften vom Unterzeichneten selbst bis auf's Schiff begleitet.

G. Erett.

658.

Strohhüte

werden auf das schönste gewaschen und nach der neuesten Façon modernisirt bei **M. Urban.**
Hirschberg, innere Langgasse.

Alle Diejenigen, welche Zahlungen an mich zu leisten haben, ersuche ich hiermit ergebenst, diese bis Ende dieses Monats zu leisten, indem ich wegen Veränderung meines Domicils diese Einziehung nicht hinausziehen kann; aus diesem Grunde sind bei mir sämmtliche zur Destillation nöthigen Utensilien und Fässer in allen Größen, so wie ein großer Wagebalken, nebst 4 Ctr. Gewichte und viel Wirthschaftsgeräthe billig zu verkaufen. J. Sternberg
699. in Goldberg in der goldenen Krone.

Für Bauherren, Baumeister u. Mühlenbesitzer.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß in meinen Sandsteinbrüchen zu Liebenau, Herrschaft Adersbach in Böhmen und am Rasperberge, eine Stunde von Schömberg und Friedland entfernt, alle Steinmetzarbeiten welche nur gewünscht werden, als Tröge, Krippen, Thürgerüste, Fenster, Hohlbänke, Sockel, Saulen, Stuffen, Platten, Leichensteine, Denkmäler ꝛc. gefertigt und jederzeit pünktlich geliefert werden.

Auch sind in meinem Mühlsteinbruche an der sogenannten Tannenlehne ohnweit Schömberg alle Sorten Mühlsteine in jeder beliebigen Dimension vorräthig.

Um zahlreiche Aufträge bittet

Ignatz Winkler, Steinmetzmeister.

Schömberg den 1. Febr. 1855. 702.

689.

Herren-Masken,

aller Art, sind ganz billig zu haben bei

F. Kreisel, Schneidermeister in Hirschberg.

710. Die dem Schuhmacher Friedrich Kriebel von Giehren zugefügte Beleidigung, bereue ich, und bitte nach schiedsamtlichen Vergleich denselben hiermit öffentlich um Verzeihung. Christiane Beate Scheer, Haus No. 21.

Giehren den 5. Februar 1855.

Verkaufs-Anzeigen.

697. Freiwilliger Verkauf.

Eine neue Mühle mit Mahl- und Spitzgang, Brettschneide- und Windmühle, schönem Obstgarten, Betrieb von Kram- u. Bäckerei, zwischen Bolkenhain und Hohenfriedeberg gelegen, ist zu verkaufen. Wo? ist zu erfahren beim Gastwirth Herrn Wagner in Hohenfriedeberg.

707. Hausverkauf.

Veränderungshalber ist in Bolkenhain am Ringe ein Haus mit 8 Stuben, 2 Verkaufsladen, Keller, Stallgebäude und Hofraum mit 6 Scheffel Acker, wo auch in demselben schon über 30 Jahr die Bäckerei betrieben worden ist, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei

C. E. Hoffmann in Bolkenhain.

703. **Freiwilliger Haus-Verkauf.**
Das Haus Nr. 81/64 zu Buchwald wird den 17. Februar d. J. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr meistbietend verkauft werden. Buchwald den 8. Februar 1855.

700. Ich beabsichtige meine Freihäuslerstelle, sub No. 126 zu Nieder-Pilgramsdorf, Goldberger Kreises, aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe eignet sich für jeden Geschäftstreibenden, weil ein Stall, eine große Scheune, so wie ein schöner Obst- und Grasegart n dazu gehört. Die näheren Bedingungen sind mündlich zu erfahren bei
Jeremias Fischer.
Pilgramsdorf den 9. Februar 1855.

705. Kränklichkeitshalber bin ich genöthigt, mein zu Raschmannsdorf bei Wahlstatt gelegenes Grundstück, den Gerichtskretscham, mit 12¾ Morgen Acker, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei mir, wie auch bei meinem Bruder, dem früheren Gutsbesitzer Görner in Alt-Jauer, zu erfahren. Gustav Görner, Getreidehändler.
Jauer, den 8. Februar 1855.

729. Das Haus sub Nr. 74 zu Kaiserswaldau, mit einem Obstgarten, im guten Zustande befindlich, ist sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt der
Bauergutsbesitzer Seiffert daselbst.

725. 20 bis 25 Centner feine Hornspäne zum Düngen sind zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen in der Expedition des Boten.

In einer der belebtesten Städte Schlesiens ist ein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft unter den vortheilhaftesten Bedingungen, Familienverhältnissen wegen baldigst zu verkaufen. Schriftliche Anfragen werden gebeten portofrei unter der Chiffre H. Z. in der Expedition d. B. abzugeben. 627

585. Zum Besten der Ueberschwemmten

sind bei Unterzeichnetem zum Andenken der Ueberschwemmung von 1854 in Schlesien schön gearbeitete Medaillen, das Stück für 2 Sgr., zu bekommen. Bei Mehrabnahme findet ein angemessener Rabatt statt; auch trage ich bei Versendung an auswärtige Wiederverkäufer die Unkosten. In Greiffenberg sind diese Medaillen bei Herrn W. M. Trautmann zu haben.
Hirschberg, den 8. Februar 1855.
Eggeling, Glockengießer-Meister.

538. **20 Centner**
altes Schmiedeeisen verkauft in jeder beliebigen Quantität billigst
H. F. Meister
am Niederthore in Goldberg.

6149. **Gicht-Papier,**
ächt englisches, bei Rheumatismus und damit verbundenen Leiden von vorzüglich wirkender Heilkraft, à Bogen 3 und doppeltes à 4 Sgr., nebst Gebrauchs-Anweisung bei
A. Waldow in Hirschberg.

538. Aechten Peru-Guano empfiehlt zum billigsten Preise
C. Kirstein in Hirschberg.

443. **Peruanischer Guano,**
direkt bezogen,
dessen Güte durch die Praxis und durch chemische Untersuchungen anerkannt ist und für dessen Aechtheit garantirt wird, ist stets vorräthig und werden Bestellungen durch die auf sämmtlichen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisen-Bahn befindlichen Niederlagen des Unterzeichneten ausgeführt.
Ida- und Marienhütte bei Saarau.
C. Kulmiz.

694. Gebrannter Kaffee 4 Loth 1 sgr.; Reis das Pfd. 2, 3, 4 Pfd. 8½ sgr.; Syrup Pfd. 1 bis 4 Silbergroschen empfiehlt
Fr. Groschke am Pfortenthore in Hirschberg.

695. Einige Schock Brettklötzer, fichten und tannen Holz, sind verkäuflich. Näheres zu erfragen beim Dominio Ketschdorf.

682. **Gicht und Rheumatismus.**
Der Unterzeichnete kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß die ihm zur Untersuchung und Anwendung vorgelegten Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten*) der Gesundheit Nachtheiliges durchaus nicht besitzen, vielmehr in allen Krankheitsformen des Gefäß- und Nervensystems, besonders aber in Gicht und Rheumatismen, wo erfahrungsgemäß der Electro-Galvanismus wirksam befunden wurde, in der vorgeschriebenen Anwendungsweise vorzüglichen Nutzen verschaffen.
Bamberg. Dr. Dotzauer,
Kgl. bayr. Medizinal-Arzt und Gerichtarzt.

Rheum. Uebel — Herzpochen — Schlaflosigkeit.
Hierdurch bescheinige ich der Wahrheit gemäß, daß sich die Heilkraft einer Goldberger'schen Kette*) auch bei mir gegen rheum. Uebel, Herzpochen und Schlaflosigkeit vorzüglich bewährt hat. Ludwig Graf zur Lippe.
Schloß See bei Nisky ohnweit Görlitz.

*) Alleiniges Depot in **Hirschberg** bei **J. G. Diettrichs Wwe.**, so wie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch, Bunzlau: C. Baumann, Charlottenbrunn: H. E. Seyler, Frankenstein: E. Tschörner, Freiburg: C. A. Leupold, Freistadt: M. Sauermann, Glogau: F. A. Wold. Bauer, Görlitz: H. F. Lubisch, Goldberg: F. Vogel, Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann, Haynau: A. E. Fischer, Jauer: H. W. Schubert, Landeshut: Carl Hayn, Lauban: Rob. Ollendorf, Liegnitz: F. Tigner, Löwenberg: J. C. H. Eschrich, Münsterberg: H. Kohn, Neurode: J. F. Wunsch, Nimptsch: Ed. Schicke, Reichenbach: G. F. Kellner, Salzbrunn: E. F. Horand, Schmiedeberg: W. Riedel, Schönau: Fr. Menzel, Schweidnitz: Adolph Greiffenberg, Striegau: Robert Krause und in Waldenburg: bei C. G. Hammer & Sohn.

718.

Herren-Hüte

neuester Façon, so wie Chapeau-bas (oder auch Klapphüte genannt) erhielt wieder eine Sendung und empfiehlt

Frdr. Schliebener.

654.

Larven,

in jeder erdenklichen Art, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Hirschberg, innere Langgasse.

M. Urban.

719.

Patent-Gummi-Schuhe

sind wieder angekommen und empfehle dieselben zu billigen Preisen. F. Schliebener.

723. Mechanische Spar- oder Lichtlampen, die in der Stunde nur für 1 Pfennig Oel verzehren, ein helles Licht verbreiten und schief getragen nicht gießen, empfiehlt à 20 Sgr. A. Wolf, Klemptnermstr. in Lähn.

684. Das Dominium Erdmannsdorf offerirt 50 Stück Mutterschaafe und 30 Stück Schöße, 1, 2, 3 und 4 Jahr alt, welche nach der Schur abgelassen werden.

Kauf-Gesuche.

713.

Butter in Kübeln

kauft fortwährend Berthold Ludewig.

677.

Butter

in Kübeln kauft M. Münzer,

Maiwaldau. im Zollhause.

716.

Knochen

werden fortwährend gekauft in großen und kleinen Quantitäten in der Knochenmühle zu Schmiedeberg.

Kauf- oder Mieth-Gesuch.

727. Ein 6octaviger Flügel wird zu kaufen oder zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. B.

Zu vermiethen.

712. In Nr. 10 in der Tuchmacherlaube hierselbst ist von Ostern 1855 ab die erste Etage zu vermiethen.

Näheres zu erfragen bei Lampert, Zucker-Raff.-Dir.

711. Der zweite Stock, innere Schildauer Straße Nr. 76, bestehend in zwei Stuben nebst Zubehör, ist von Ostern an zu vermiethen.

C. Riegisch, Tapezierer.

652. Der erste Stock meines Hauses, No. 910, bestehend in 3 Stuben, Küche und allen übrigen Bequemlichkeiten, auch mit Gartenbenutzung, ist sehr billig zu vermiethen. Von Ostern ab ist eine große Remise miethweise abzulassen.

Ike, Maurermeister.

109. In Nr. 531 auf der Zapfengasse ist der zweite Stock mit allem nöthigen Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann ein Pferdestall dazu gegeben werden.

Zugleich ist dieses Haus bald und um einen sehr soliden Preis zu verkaufen. Unterzeichnete ertheilt nähere Auskunft.

Marie Wittiber.

Personen finden Unterkommen.

721. Zwei unverheirathete Amtleute, ein Wirthschaftsschreiber, zwei Volontäre und zwei Eleven, werden bald und Ostern gesucht. (Der eine Amtmann kann in höhern Jahren sein.)

Commissionair G. Meyer.

620. Bei dem Dominium Nieder-Würgsdorf bei Bolkenhain ist der Posten eines Ziegelmeisters vom 1. April c. ab zu vergeben. Nur tüchtige, mit guten Zeugnissen über ihre Qualifikation und Moralität versehene Ziegelmeister können sich täglich in den Mittagsstunden bei dem Wirthschafts-Amte daselbst melden und das Nähere erfahren.

693. Eine Köchin, die die feine Hausmannskost gründlich versteht, die gewöhnliche Hausarbeit und kleine Wäsche mit übernimmt, Zeugnisse aufzuweisen hat, daß sie mehrere Jahre treu und ehrlich bei einer und derselben Herrschaft gedient hat; und eine Kammerjungfer, die feine Wäsche zu nähen und zu waschen versteht, auch frisiren und schneidern kann, werden zu Ostern gesucht. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfragen.

Personen suchen Unterkommen.

698. Für ein Specerei-Geschäft empfehle ich einen fleißigen, willigen, zuverläßig treuen Handlungsdiener bestens Friedrich Seidel in Jauer.

Lehrherr-Gesuch.

708. Ein junger solider Mensch der die Handlung erlernen will, sucht einen Lehrherrn.

Briefe werden unter

C. D. post restante Naumburg a. Q. erbeten.

Lehrlings-Gesuche.

686. Auf einem der größeren Dominien des Löwenberger Kreises, kann Term. Ostern d. J. ein junger Mensch als Wirthschafts-Eleve in Pension genommen werden. Doch wird Schulbildung aus den höhern Klassen einer Bürgerschule oder eines Gymnasii bis zur Tertia als Bedingung hierauf Reflektirenden gestellt. Nachweis in der Expedition des Boten.

683. Lehrlingsgesuch.

Für mein Eisen-, Papier- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen Lehrling. Carl Klein.

464. Ein Knabe gebildeter Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, die Landwirthschaft zu erlernen, findet bei mäßiger Pensions-Zahlung ein Unterkommen. Wo? erfährt man durch portofreie Anfragen: H. P poste restante Hohenfriedeberg

430. Handlungs-Lehrlings-Gesuch.

In einem Spezerei-Geschäft findet sofort oder auch Ostern ein gesitteter Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen ein Unterkommen. Wo? sagt die Exped. des Boten.

Gefunden.

733. Am 8 Februar ist auf der äußeren Schildauerstraße eine Brieftasche mit Geld gefunden worden. Verlierer erfährt das Nähere in der Expedition d. Boten.

Verloren.

726. Ein vor 8 Tagen hierselbst in den Lauben verloren gegangener Shwal, Grund: blau, Muster: Palmen, ist gegen Belohnung Burgstraße No. 667 abzugeben.

Einladungen.

720. Sonntag den 11. d. M. Janitscharen-Musik im langen Hause.

731. Zu Sonntag den 11. Februar ladet zu frischen Pfannenkuchen und Tanzmusik nach Hartau ergebenst ein. Friedrich.

732. Einladung.

Zum Lähner Taubenmarkt ladet zu frischen Pfannenkuchen und Wurstpicknick nach Grunau freundlichst ein Wittwe Rücker.

724. Auf Sonntag den 11. Febr. ladet zu Pfannkuchen und Flügel-Tanzmusik ergebenst ein Schilling in Verbisdorf.

Tietze's Lokal in Hermsdorf u. K.
Sonntag den 11. Februar c.

große Konzertmusik

von der Kapelle des Musikdirigenten Herrn Elger.
Anfang 3 Uhr.

Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet Freunde und Gönner hierdurch freundlichst ein F. Tietze.

687. Auf wiederholtes Verlangen meiner hochgeehrten Gäste, findet künftigen Sonntag den 11. Februar c. in meinem neuen, gut geheizten Saale

Trio-Konzert

statt, zu welchem ich hierdurch ganz ergebenst einlade.
Hermsdorf unterm Kynast.
Rüffer, im Gasthof zum weißen Löwen.

690. Zur Aufnahme, so wie Besorgung der Hörner-Schlitten nach den Grenzbauden empfiehlt sich Gastwirth Niederlein im Hirsch in Schmiedeberg.

696. Tanzmusik
im Gasthofe zum deutschen Hause zu Schmiedeberg
wird abgehalten
Sonntag den 11. Februar 1855.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. Februar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	6	—	3	16	—	3	4	—	2	16	—	1	7	—
Mittler	3	2	—	2	28	—	2	24	—	2	10	—	1	6	—
Niedriger	2	12	—	2	—	—	2	16	—	2	—	-	1	5	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr. — Mittler 3 rtl.

Schönau, den 7. Februar 1855.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	20	—	3	14	—	3	1	—	2	14	—	1	9	—
Mittler	3	10	—	3	5	—	2	21	—	2	9	—	1	8	—
Niedriger	2	20	—	2	10	—	2	11	—	2	3	—	1	7	—

Erbsen: Höchster 3 rtl. 5 sgr.
Butter, das Pfund: 6 sgr. 6 pf. — 6 sgr. 3 pf. — 6 sgr.

Breslau, den 7. Februar 1855.
Spiritus per Eimer 13 rtl. bez. u. G.
Rohes Rüböl per Centner 15⅚ rtl. Br., 15¾ rtl. G.

Breslau, den 7. Februar 1855.
Klee-Saaten zu unveränderten Preisen leicht zu verkaufen. Angebot mäßig. Rothe 12—16 rtl. Weiße 12—18 rtl.

Cours-Berichte.

Breslau, 7. Februar 1855.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94¼	Br.
Kaiserl. Dukaten	94¼	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	107¾	Br.
Poln. Bank-Billets	90 1/12	Br.
Oesterr. Bank-Noten	78⅚	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	84	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	100 11/12	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	92 5/12	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	93 1/12	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	100¾	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	100½	G.
dito dito dito 3½ pCt.	92¼	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	93	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	111 7/12	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	88¾	Br.
Oberschl. Lit A. 3½ pCt.	193	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	161¼	Br.
dito Prior.-Obl. Lit C. 4 pCt.	88 11/12	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	—	
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	91¾	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	64 1/12	Br.
Cöln-Minden 3½ pC.	124 7/12	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	43⅓	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	138 7/12	G.
Hamburg k. S.	148¾	Br.
dito 2 Mon.	148	Br.
London 3 Mon.	6,15⅓	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.